

Carl Ceiss

Die Tasche ohne Gewissheit

Sie schob ihre zierliche Hand unendlich langsam und so unauffällig wie nur irgend möglich in die auf ihrem Schoß liegende große, abgenutzte braune Ledertasche, wobei der kalte, runde Marmortisch darüber zusätzlich vor Blicken neugieriger Gäste schützen sollte.

Er jedoch saß schräg hinter ihr im Café und konnte so heimlich alles genau beobachten, sah, wie sich nach ihren hellgrün lackierten Fingernägeln auch die zweiten und dritten Glieder ihrer Hand zögernd und wie in Zeitlupe tiefer in ihre Tasche bohrten, was sein Interesse ungemein erregte.

Sie tastete sich vorsichtig in die riesige Taschenhöhle vorwärts, immer um den Anschein vollständiger schläfriger Langeweile und beteiligungsloser Gleichgültigkeit in ihrem Gesichtsausdruck bemüht, denn niemand sollte diesen Vorgang und auch ihre wachsende innere Fiebrigkeit bemerken.

Seine Mundwinkel zuckten kurz spöttisch auf, denn ihm entging ihre sich steigende Erregung nicht, da inzwischen alle schmalen Finger inklusive des Daumes vollständig in ihrer Handtasche verschwunden waren, selber darauf bedacht, von niemanden als Voyeur erkannt zu werden, blies er genüsslich den Rauch seiner Zigarette in die Luft.

Ohne die Augen zu Hilfe zu nehmen und ganz auf ihren Tastsinn konzentriert, stieß sie im Inneren der Tasche auf die darin befindlichen im heillosen Chaos durcheinander gewirbelten Gegenstände, ihre Finger schreckten jeweils, flüchtig wie die hochsensiblen Fühler einer Schnecke, zurück, sobald sie sie berührte, um gleichzeitig das ertastete Utensil zu erraten.

Was macht diese seltsame Frau da eigentlich, fragte er sich, sucht sie in der ollen, abgewetzten Ledertasche lediglich ihr Portemonnaie, um im Anschluss ihre Rechnung zu bezahlen oder vielleicht eine Brille zum Lesen eines Buches. Und warum in aller Welt geht sie dabei so verdächtig unauffällig vor, wo es sich doch eindeutig um ihre eigene Tasche handelt und sie nicht etwa den Inhalt fremden Eigentums stehlen will.

Die Hand war weit über den Bereich ihres Pulses in der Tiefe der Tasche verschwunden und angelte in Richtung des Bodens, ihr Atem ging schwerer und in ihrem Gesichtsausdruck war aufkommende Panik und Verzweiflung zugleich zu erkennen. Ihre Hand rührte hektischer in der großen Lederhülle herum wie ein um Luft schnappender und sich dabei drehender Karpfen, der an Land gefangen war und einen Weg zurück ins rettende Wasser sucht.

Er war völlig fixiert auf die Beobachtung dieser Frau, dass er nicht einmal bemerkte, wie kalte Asche auf seine schwarze Hose fiel und der Tabak seiner aufgerauchten Zigarette nach einem letzten Aufglimmen schließlich verlosch.

Sie stieß in ihrer Tasche auf einen offenbar kalten oder spitzen Gegenstand, schrie leise auf und zog ihre Hand fast vollständig zurück. Durch ihr Hirn schossen hunderte Gefühle zugleich, ihre Konfusion dabei war unausweichlich und selbst ein Fremder konnte sie leicht merken.

Im gleichen Augenblick, in dem sie kurz aufschrie, hustete der Mann kurz und nahezu synchron, da er beim intensiven Beobachten ihrer heimlichen Suche in der Handtasche das Atmen vergessen zu haben schien.

Sie hörte sein Geräusch, schielte seitlich in seine Richtung, bemerkte den frechen Beobachter und schob ihren Stuhl instinktiv sich schützend ein wenig zur Seite, so dass sein Beobachtungsfeld durch ihren Rücken deutlich eingeschränkt wurde.

Er hustete kurz darauf kräftig, da er seine Enttarnung erkannte, um seinerseits mit dem Stuhl ein wenig zur Seite rücken zu können, um den alten Blickwinkel im Wesentlichen wieder herzustellen.

Ihr wurde das Spiel zu dumm und der Druck zu groß, das Suchen in ihrer Tasche verbergen zu wollen und kippte den Inhalt mit einem Schlag auf dem Tisch aus. Heraus fielen neben dem obligaten Inventar von Schlüsselbund, Mobiltelefon, Geldbörse, Taschentüchern, Lippenstift, Wimperntusche, ein Flakon mit grünem Nagellack, Tampons und Kondomen auch zwei Bücher, ein in durchsichtiger Plastik eingewickeltes, angebissenes Fischbrötchen, ein Lippenbalsam, ein Miniteddy sowie weiterer Krimskrams.

Er lachte spontan und unüberlegt auf, was sie veranlasste, sich wütend zu ihm umzudrehen und ihn mit einer gehörigen Portion Aggressivität zu fragen, was denn

sein blödes Lachen und investigatives Beobachten bedeuten solle.

Er blieb demonstrativ gelassen und freundlich, als er schlicht erwiderte, er frage sich bloß, was sie denn eigentlich in der großen Ledertasche suche, wobei er ihr unverschämt direkt in die Augen sah und breit grinsend seine kräftigen weißen Zähne zeigte.

Von seiner unverblünten Art entwaffnet, teilte sie die Konfrontation mit dem Fremden beendend und selbst überrascht von der Wahrheitstreue ihrer Aussage mit, das sie ihre kleine, neue, modische und teure Designtasche vermisse, die sie ganz sicher am Morgen in die große Tasche eingepackt hatte.

Er überflog kurz den auf dem Marmortisch verstreut liegenden geradezu explodierten Inhalt ihrer alten ausgebeulten Tasche, konnte aber ebenfalls das gesuchte Täschchen nicht entdecken und schüttelte wortlos seinen Kopf, auch nicht begreifend, wie jemand zwei Taschen an einem Tag brauchen könne.

Sie griff in der Zwischenzeit ein weiteres Mal und diesmal entschlossen in das alte Tragegerät hinein und zog triumphierend das gesuchte Designstück heraus. Da bist du ja, entfuhr es ihr zufrieden, wie konntest du dich so lang verstecken, redete sie das bislang vermisste Ding wie eine geliebte Person oder Freundin an.

Den Moment ihrer Freude ausnutzend, setzte er sich flink wie ein Gepard an ihren Tisch und lobte zum Schein das angeblich so schicke Objekt der Begierde.

Geschmeichelt über den charmanten Zug des fremden Beobachters tolerierte sie sein Näherrücken an ihren Tisch und musterte ihrerseits ihren neuen Nachbarn, den Aschefleck auf seinem rechten Hosenbein bemerkend.

Ob denn ein besonderer Gegenstand in dem feinen Täschchen sei, das sie gerade benötige, ließ er sein Interesse an der Unterhaltung erkennen. Sie schüttelte den Kopf und meinte, dass sie bisher die schmale Wildledertasche nicht mit irgendwelchen Sachen gefüllt oder entweiht habe.

Vielleicht sucht sie ja ihre längst verlorene Unschuld, dachte er im Stillen, grinste wieder sein charmantes Lächeln und frohlockte laut, dass er dazu eine heimliche Theorie habe. Sie neigte leicht ihren Kopf und bedeutete ihm wortlos, dass sie bereit sei, seinen Ausführungen zuzuhören.

Er bemerkte jetzt den Aschefleck, klopfte ihn von seinem Hosenbein, zog eine

Zigarette aus der Schachtel, bot sie ihr an, was sie ablehnte, zündete sich den Glimmstängel an und zog den Rauch genießend tief in seine Lungen.

Er sei sich seiner These ziemlich gewiss, begann er, ihre Augen wieder mit den seinen scharf fokussierend, dass er sich darin nicht irre. Das Aussehen einer Handtasche aller Frau entspreche nahezu immer ihrer Muschi.

Sie errötete und war schockiert über die eineindeutig sexuelle Botschaft des Fremden, gab sich aber alle Mühe, ihn das nicht merken zu lassen und entgegnete unterkühlt ironisch, dass er das wohl auf statistisch breiter Basis studiere.

Natürlich, war seine klare Antwort, sonst sei es doch unverfroren, einer Fremden ein so intimes Gespräch aufzunötigen. Sie überlegte, ob sie die leicht peinliche Unterhaltung abrupt abbrechen und schnellstmöglich das Cafe verlassen solle, entschied sich aber, ihre Souveränität nicht einfach preis zu geben.

Was könne er denn schon aus seiner simplen Taschenphilosophie auf die Realität schlussfolgern, da sie zwei völlig unterschiedliche Taschen besitze, fragte sie höhnisch, seine Antwort nicht vorhersehend.

Ihn brachte das nicht aus dem Konzept, denn er antwortete ihr ohne Zögern, er erkenne darin ihre Lebensgeschichte, dass sie nach einer ausgeleiterten, festen Beziehung vermutlich längere Zeit solo und eine unbemannte Fregatte gewesen sei und das den unterschiedlichen Zustand der beiden Handtaschen wohl erkläre, ihn aber die neue Jungfräulichkeit der kleinen Edeltasche nicht sonderlich ängstige.

Sie schwanke zwischen aufkeimender Wut und Faszination über diesen hell-sichtigen Rüpel und packte rasch die auf dem Tisch verstreuten Gegenstände in die alte Tasche zurück, zu spät bemerkend, dass ihre kleine Designtasche auf dem kalten Marmortisch liegen blieb.

Er nahm sie vorsichtig und reichte sie ihr mit der Bemerkung, dass er es gut verstehe, einfühlsam zu sein, was sie wohl kaum leugnen könne. Sie sei sich dessen nicht sonderlich gewiss, sagte sie trocken, doch statt ihr berührtes Edeltäschchen entgegen zu nehmen, griff sie nach seiner Hand.